

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **52 (1943)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

INSERATE:

Die einspaltige Nonparelletze oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 pro Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT:

Schweiz: jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. Ausland: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

REDAKTION UND EXPEDITION:

Basel, Gartenstrasse 112.
Verantwortlich für die Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen.
Postcheck- und Girokonto: V.S. Telefon 279 24.
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A.G., Basel.

Fachorgan für die Hotellerie und den Fremdenverkehr



Zweihundertfünfzigster
Jahrgang

Cinquante-deuxième
année

Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins · Propriété de la Société Suisse des Hoteliers

ANNONCES:

La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS:

Suisse: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'étranger: abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois 8 fr. 50; 3 mois 5 fr.; 1 mois 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

REDAKTION ET ADMINISTRATION:

Basel, Gartenstrasse 112.
Responsable pour la rédaction et l'édition: Dr. Max Riesen.
Compte de chèques postaux No. V 85. Téléphone 279 24.
Imprimé par Emil Birkhäuser & Cie, S. A., Bâle.

Basel, 8. Juli 1943

Erscheint jeden Donnerstag

N° 27

Paraît tous les jeudis

Bâle, 8 juillet 1943

Die „vergoldete“ Hotellerie

Anlässlich der Diskussion über die künftigen Hilfsmassnahmen an der Delegiertenversammlung ist von einem Mitgliede dem weitherum in der Bevölkerung bestehenden Irrtum entgegengetreten worden, als habe man der notleidenden Hotellerie die öffentlichen Gelder in Form von Subventionen geradezu scheffelweise zugehalten, sie also gewissermassen „vergoldet“. Wir selbst müssen immer wieder die Feststellung machen, dass man sich auch in behördlichen Kreisen, die doch besser orientiert sein sollten, da und dort ganz falsche Vorstellungen über die bisher gewährte Bundeshilfe macht. Alle genteilliche Belehrung hat offenbar noch nicht viel abgetragen und selbst Berichtigungen prominenter Persönlichkeiten und Kenner der Materie, wie Ständerat Dr. Keller, vermochten diesen Mythos von der millionenschweren staatlichen Stützung des Hotelgewerbes nicht zu zerstören.

In einer Präsidialrede an der Generalversammlung der SHTG. im Frühjahr 1940 gab Herr Dr. Keller einen Überblick von der Hilfeleistung des Bundes unter wirtschaftlichen und sozialen Titeln im Verlaufe des letzten Vierteljahrhunderts und stellte dabei fest, dass von insgesamt 1512 Millionen gespendeten Bundesgeldern ganze 11 Millionen nicht etwa ausschliesslich an die Hotellerie, sondern an die gesamte Fremdenverkehrswirtschaft (allerdings ohne Privatbahnen und Schiffsahrtunternehmen) abfielen. Er schloss daraus, dass die Hotelhilfsaktion des Bundes bis damals keine übermässigen Mittel beansprucht habe und die Hilfe im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen keine übertrieben hohe gewesen sei. Durchgang man die einzelnen Posten, so wurde man zudem gewahr, dass von allen Hilfsleistungen diejenige an den Fremdenverkehr weitaus die bescheidenste blieb und dass die Aktionen z. B. zugunsten der Uhren- oder der Stickereiindustrie — um nur kleinere Wirtschaftszweige zu nennen — den Bund verschiedene Millionen mehr kosteten, obwohl unseres Wissens in diesen Branchen weder grössere Teile des Volkvermögens investiert noch zahlreichere Arbeitnehmer beschäftigt waren.

Ebenso schlüssige Nachweise über das Ausmass der staatlichen Beihilfe und die Nutzniesser der Bundessubventionen liefern die einschlägigen gründlichen Studien des eidg. statistischen Amtes, von denen erst vor wenigen Monaten eine neue Folge erschienen ist.*)

Wir halten daraus weniger die Angaben für die beiden zur Darstellung kommenden Stichjahre 1938 und 1939 fest, sondern interessieren uns ganz speziell für die sehr instruktive Tabelle über die ausbezahlten Subventionen im Laufe der Jahre. Dabei gehen wir vom Jahre 1922 aus, in welchem die Hoteltruhandgesellschaft erstmals in Funktion trat und öffentliche Mittel zugunsten der Hotellerie beanspruchte. Wenn sich die Zusammenstellung auf die ausserordentlichen Subventionen beschränkt, so deshalb weil unter den ordentlichen Subsidien nur sehr bescheidene Beträge an die Verkehrsvereine und die Verkehrszentrale figurieren, die kaum in Betracht fallen, das Bild übrigens nicht ändern und für eine längere Reihe von Jahren gar nicht gesondert aufgeführt sind. Bei den ausserordentlichen Subventionen nennt das Quellenwerk nur das Total der dem Fremdenverkehrswesen ausgerichteten Be-

träge, doch stellte uns das Eidg. Statistische Amt in zuvorkommender Weise die nachfolgende Detailtabelle zur Verfügung, in der diese Zuwendungen unterteilt sind. Daraus interessieren in erster Linie die Auszahlungen an die Hoteltruhandgesellschaft, indem diese Kredite direkt der Hotellerie zugute kamen, während die übrigen Beiträge in andere Kassen flossen und nur auf Umwegen das Beherbergungsgewerbe befruchteten.

Ausserordentliche Bundessubventionen für Hotellerie und Fremdenverkehr seit 1922

Beträge in 1000 Franken						
Jahre	Schweiz. Hotelruhand- gesellschaft für Hilfs- massnahmen zu Gunsten des notleidenden Hotelgewerbes ¹⁾	Schweiz. Transportanstalten f. Fahrpreiserlässigungen zur Behebung des Fremden- verkehrs	Förderung des Fremden- verkehrs und Sonder- werbung für den Frem- denverkehr ²⁾	Total	Gesamttotal der ausserordentlichen Subventionen	
1922	2000	—	—	2000	97 847,1	—
1923	2250	—	—	2250	43 599,6	—
1924	1250	—	—	1250	20 660,6	—
1925	500	—	—	500	23 995,6	—
1926	0,6	—	—	0,6	8 939,7	—
1927	—	—	—	—	2 833,2	—
1928	—	—	—	—	1 772,3	—
1929	—	—	—	—	4 991,0	—
1930	—	—	—	—	8 074,1	—
1931	—	—	—	—	15 706,0	—
1932	1000	—	—	1000	21 538,8	—
1933	1000	659	—	1659	50 443,3	—
1934	1500	662	—	2162	87 364,2	—
1935	900	1220	173	2294	74 188,1	—
1936	1000	1132	281	2414	121 722,2	—
1937	1000	1513	347	2861	57 344,2	—
1938	1000	1390	232	2622	77 075,5	—
1939	500	950	763	2213	88 780,9	—
1940	1600	115	400	2116	—	—
				27 341,6*	866 485,4	

1) 1927 bis 1931 erfolgten Rückzahlungen an den Bund im Betrage von 2607470 Franken.

2) Aus dem Fonds für Arbeitslosenfürsorge: 173823 Franken.

Sonderwerbung für den Fremdenverkehr: 1507415 Franken.

Förderung des Fremdenverkehrs gemäss BB. vom 6. April 1939 (Arbeitsbeschaffung): 428763 Fr.

*) Total bis 1939.

Die Zahlen, denen die Gesamtaufwendungen des Bundes für ausserordentliche Subventionen gegenübergestellt sind, zeigen, dass der Hoteltruhand zur Finanzierung ihrer Hilfsaktion in der Zeit zwischen 1922 und 1939 gesamthaft 15,5 Millionen bewilligt wurden, wozu unter dem Titel Fremdenverkehr noch weitere 12 Millionen kamen. Diesen Zuschüssen steht im nämlichen Zeitraum eine Totalausgabe von 806 Millionen an a.o. Subventionen gegenüber, so dass also die Staatsbeiträge an die gesamte Fremdenverkehrswirtschaft in 17 Jahren etwas mehr als drei Prozent der Summe aller ausserordentlichen Ausschüttungen ausmachen.

Das Wesen der Subventionen als Hilfsdarlehen und nicht etwa als Geschenke geht deutlich aus der Fussnote hervor, die meldet, dass von den 6 Millionen, die in der ersten Tätigkeitsperiode der Hoteltruhand ausbezahlt wurden, in der Folge wiederum

2,5 Millionen an den Bund als Rückzahlungen zurückflossen. Noch mehr verdeutlicht wird diese Tatsache durch die Angaben im Geschäftsbericht der Hoteltruhandgesellschaft für das Jahr 1942, denen zu entnehmen ist, dass von den bis Ende 1942 ausgerichteten Hilfsdarlehen aus Bundesmitteln im Betrage von 16,9 Millionen durch Darlehensrückzahlungen wieder 5,1 Millionen eingebracht werden konnten.

Wenn man zudem weiss, dass diese Darlehen grundpfändlich gesichert sind (freilich nicht durch Vorzugspfandreht, wie die seit zwei Jahren zur Bewilligung gelangenden

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Der Fremdenverkehr in der Schweiz im Jahre 1942 (Fortsetzung) — Einschau — Veranstaltungen — Aus den Sektionen — Wirtschaftsnotizen — Totenfälle — Frage und Antwort. Seite 3: Auskunftsdiens — Kriegswirtschaftl. Massnahmen und Marktmeldungen.

vergünstigungen wie Sonntagsbilletts und Ferienabonnements musste er im dritten Kriegsjahr noch nicht verzichten. Dazu kommt, dass, trotz dem unser Land vom Kriegsgeschehen bis heute verschont geblieben ist, das Bedürfnis nach Erholung und Entspannung unter dem Druck der Einschränkungen und Umstellungen im Alltag noch zunimmt. Da aber die nominellen Einkommen stiegen und der Verbrauch durch die Rationierungsvorschriften Einschränkungen erfuhr, dürfte der für Reise und Erholung zur Verfügung stehende Einkommenanteil in gewissen Schichten eher grösser geworden sein. Auch die zeitweisen Umstellungen in der Arbeitszeit — zwei Freitage am Wochenende — und die Verschiebungen und Verlängerungen von Schulferien begünstigen den Reiseverkehr.

Vergegenwärtigt man sich all diese Momente, zu denen sich ausserdem sehr günstige Witterungsverhältnisse gesellen, so erklärt sich auch die Entwicklung des Fremdenverkehrs im Jahre 1942. Völliges Darniederliegen des internationalen Ferienreiseverkehrs, Zunahme der in unserem Lande Erholung oder Aufenthalt suchenden fremden Dauergäste und erneute Steigerung des einheimischen Reiseverkehrs kommen in den nachstehenden Frequenzen zum Ausdruck.

Wohnland der Gäste	1941		1942		1943	
	Arrièves	1941	Arrièves	1942	Logiernächte	1943
Inland	2194045	2362561	9378183	9992524		
Ausland	126621	134955	1625357	1923493		
Total	2320666	2497516	11003540	11916017		

Während die Zahl der Inlandgäste um 8, ihre Übernachtungen um 27 Prozent höher waren als im Vorjahr, nahmen die Arrivées ausländischer Besucher um 7, ihre Logiernächte aber um mehr als 18 Prozent zu. Ein Vergleich der nahezu 2,5 Millionen Arrivées und der fast 12 Millionen Übernachtungen mit den Ergebnissen von 1937 führt allerdings auch die an sich erfreuliche Verkehrsbelebung 1942 auf das richtige Mass zurück. Wohl zählte man im Binnenverkehr ein Fünftel mehr Arrivées, ein Plus an Übernachtungen von einem Viertel; im Auslandsektor dagegen waren im selben Zeitraum die Ankünfte auf ein Zwölftel und die Übernachtungen auf ein Viertel zusammengeschrunft. So blieb denn auch der gesamte Verkehr 1942 immer noch um mehr als 25 Prozent unter dem Ergebnis von 1937.

Die kriegsbedingten Frequenzausfälle gaben Anlass zu einer

Berichtigung des Bettenangebotes,

die sich 1942 erstmals in grösserem Umfang abzeichnete. Die Verminderung der erfassten Hotels, Pensionen, Kurhäuser usw. gegenüber 1941 (—77) auf 7404 mit insgesamt 189600 Betten (—2200) tritt noch deutlicher zutage, wenn man berücksichtigt, dass im Laufe des Jahres rund 20 kleinere Betriebe von der Statistik erfasst wurden. Tatsächlich sind 123 Betriebe mit mehr als 3200 Betten erloschen, sei es durch Entfremdung von ihrem ursprünglichen Zweck oder gar durch Abbruch. Neben dieser Anpassung auf lange Sicht blieben aber wiederum, wie im Vorjahr, rund 420 Gaststätten mit über 27000 Betten geschlossen. So standen im Jahresmittel 1942 in den Fremdengebieten von 100 vor-handenen Betten nur 58 zur Verfügung (1937 = 68). Dank dem gegenüber 1941 gesunkenen Bettenbestand und dem stärkeren Besuch, verbesserte sich die mittlere Beanspruchung der vorhandenen Betten von 15,7 auf 17,2 Prozent, bei den verfügbaren von 24,9 auf 27,2 Prozent. Damit liegt die Besetzungsquote freilich noch erheblich unter den entsprechenden Sätzen von 22,4 bzw. 31,2 Prozent des Nachabwertungs-jahres.

Die mittlere Aufenthaltsdauer

der Gesamtheit der Gäste hat sich im Kriegsjahr 1942 gegenüber 1937 leicht erhöht, und zwar in den Fremdengebieten auf 5,7, in der übrigen Schweiz auf 3 Tage. Bei näherer Betrachtung zeigt sich nun, dass sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Schweizergäste nicht geändert hat. Bei der erheblichen Zunahme der Übernachtungen handelte es sich also tatsächlich um eine Ausdehnung des kurz- und mittelfristigen Touristenverkehrs. Demgegenüber verglei che man die durchschnittliche Aufenthaltsdauer eines ausländischen Besuchers 1937 und 1942: Während in den Fremdengebieten ihre mittlere Anwesenheit ehemals nur 6 Tage betrug, weilten sie 1942 drei Wochen im selben Haus! Diese Entwicklung war in allen Gaststättenkategorien festzustellen. Besonders auffallend

Der Fremdenverkehr in der Schweiz im Jahre 1942

Vom Eidgenössischen Statistischen Amt

Zum ersten Mal seit längerer Zeit entwickelte sich der schweizerische Fremdenverkehr in zwei aufeinanderfolgenden Jahren (1941 und 1942) unter — im wesentlichen — gleichartigen Verhältnissen. Damit wird es auch wieder sinnvoller, die statistischen Ergebnisse der beiden Jahre nebeneinander zu stellen. Um die quantitative Entwicklung des Tourismus richtig zu würdigen, sei zunächst nochmals an die Faktoren erinnert, die den Reise- und Ferienverkehr zur Zeit entscheidend beeinflussen.

Nach Beendigung des Feldzuges im Westen (1940) entfernten sich die Kriegsschauplätze von unsern Landesgrenzen. Damit trat in der militärischen Lage eine Entspannung ein, die auch 1942 andauerte und die in einer Verminderung unserer dienstleistenden Truppenbestände vor allem im Berichtsjahre zum Ausdruck kam. Gleichzeitig hatten aber die Ereignisse eine fast vollständige Unterbindung des internationalen Reiseverkehrs zur Folge. So fiel der Vergnügungsverkehr aus dem Ausland praktisch ganz

weg, während dem Heilverkehr, insbesondere für Kriegsbeschädigte, leicht erhöhte Bedeutung zukam. Andersseits hielten die geschlossenen Grenzen auch jenen Strom von Einheimischen zurück, der sich ehemals in die Ferien- und Kurorte unserer Nachbarländer ergoss. Statt der italienischen oder französischen Seebäder suchte man nun die schweizerische „Riviera“ auf, und mancher erregte mochte dabei sein Heimatland neu „entdecken“ haben.

Die verminderte Belastung durch Militärdienst wirkte ebenfalls im Sinne einer Belebung des Binnenverkehrs, konnte doch in vielen Fällen längst aufgestauter Ferienbedarf befriedigt werden. Ferner waren 1941 und 1942 eine Reihe weiterer Faktoren wirksam, die den Inlandbesuch unserer Hotels und Gaststätten stimulierten. Vorweg standen dem Reiseelustigen die Leistungen des schweizerischen Verkehrsapparates — mit Ausnahme der Autoptosten — fast im Vorkriegsumfang, und zwar zu Vorkriegspreisen, zur Verfügung. Selbst auf Fahrpreis-

*) Bundessubventionen und gesetzliche Anteile 1938—1939. Eidg. Statistisches Amt, Statistisches Quellenwerk der Schweiz, Heft 105, Bern 1942.

sind die Ergebnisse der Sanatorien, wo die fremden Patienten im Mittel ein halbes Jahr, d. h. doppelt so lang verblieben wie 1937. Daurergästebelastungsfähigkeit der Heilstätten, Refugianten und Flüchtlinge in Hotels und Pensionen — charakterisierten den arg geschrumpften internationalen Sektor unseres Fremdenverkehrs.

Anteil der Regionen

Verfolgt man den Strom der Ferien- und Reiseleistungen in die einzelnen Fremdengebiete, so stellt man fest, dass fast alle Regionen an der Frequenzsteigerung teil hatten. Ausnahmen bildeten die Zentralschweiz, die weniger ankommende Besucher aber ungefähr gleichviel Übernachtungen wie im Vorjahr zählte, und das Tessin, wo die Übernachtungen hinter dem Ergebnis von 1941 zurückblieben, obwohl etwas mehr Gäste in Hotels und Pensionen abgestiegen waren. Abgesehen vom Tessin erfuhr daher auch die Ausnutzung der verfügbaren sowie der gesamten Bettenkapazität in sämtlichen Gebieten eine Verbesserung. Vergegenwärtigt man sich jedoch, dass z. B. im Berner Oberland von 100 verfügbaren Betten nur etwa 50 mehr als ein Fünftel, von den insgesamt vorhandenen aber nicht einmal ein Zehntel im Durchschnitt benutzt wurde — verglichen mit einem Drittel, bzw. einem Fünftel 1937 — so zeigt sich, dass jene Gegenden, die vorwiegend auf die internationalen Feriengäste eingestellt waren, den Kriegseinflüssen besonders ausgesetzt waren. Die bescheidene Erhöhung der Bettenbesetzung, trotz einer bisher ungekannten Ausdehnung des Binnenverkehrs, weist aber darauf hin, dass der erfreuliche und erwünschte Inlandsbesuch schon rein quantitativ — aber auch qualitativ — niemals ausreichen kann, um die Kapazität der Hotellerie in den Fremdengebieten genügend auszunützen.

Umschau

Eine befremdliche Resolution

Der Verband reisender Kaufleute nahm anlässlich seiner Delegiertenversammlung ein Referat seines Zentralsekretärs über die neue Trinkgeldordnung entgegen und beauftragte die Verbandsleitung in einer Resolution, ihre Bemühungen zur Erreichung einer Ausnahmebehandlung der Geschäftsreisenden fortzusetzen.

Den Berichten in der Tagespresse nach zu urteilen, ist die neue Trinkgeldregelung, insbesondere die Staffellung der Ansätze je nach der Dauer des Aufenthaltes einer recht spitzen Kritik unterzogen worden, mit der Feststellung, diese Ordnung sei mit dem Segen des Bundes auf dem Rücken der Konsumenten aufgestellt worden und die reisenden Kaufleute seien dabei die Hauptleidtragenden.

Diese Jeremiade steht in einem eigentümlichen Gegensatz zu dem, an der gleichen Tagung erstatteten Bericht über das Ergebnis einer durch den Verband veranstalteten sozialstatistischen Umfrage, der zum Schluss kommt, dass die Handelreisenden in der Schweiz im allgemeinen nicht schlecht gestellt seien. Die Entlohnungsverhältnisse seien als normal, wenn nicht gut zu bezeichnen. Das Hotelpersonal ist nun eben nicht in einer ähnlich günstigen Lage, von einem normalen Verdienste berichten zu können, indem gerade die trinkgeldberechtigte Angestelltenschaft bereits seit mehreren Jahren sehr empfindlich unter den gewaltigen Frequenzausfällen zu leiden hat, die sich als Kriegsvolge besonders auf dem Sektor des Auslandsverkehrs einstellten. Die Hotellerie selbst ist durch zwei Weltkriege und eine Wirtschaftskrise finanziell daran zu Grunde gegangen worden, dass es ihr heute schon schwer fällt, das angestammte Personal überhaupt durchzuführen. Dagegen fehlen ihr die Mittel, um die Löhne der bisherigen Vertueuerung so anzupassen, wie es eigentlich erwünscht wäre und den behördlichen Richtlinien entsprechen würde. Wenn die Neuordnung des Trinkgeldabkommens mit dem Personalverband im beidseitigen Einverständnis und unter Assistenz von Bundesorganen zu einer und für sich noch bescheidenen finanziellen Besserstellung der Angestellten benutzt wurde, so kann das im Ernste wohl kein anderer Wirtschaftszweig oder Berufsstand den Wertigkeiten verdanken, die ihr Auskommen im Gastgewerbe finden müssen. Es ist ganz klar, dass sich Unkostenvermehrungen, sei es auf dem Lohnkonto oder anderen Kostenquellen, irgendwie auf den Verkaufspreis auswirken. Würde der Ausgleich nicht im Trinkgeldansatz erfolgt, so hätte eben der Zimmer- oder Pensionspreis eine dementsprechende Anpassung erfahren müssen, d. h. der Konsument hätte in der einen oder anderen Form diese Auswirkung der erhöhten Gestehungskosten verspürt. Die Besserstellung hat sich aber durchaus nicht ausschliesslich auf seinem Rücken abgespielt, denn die neue Regelung sieht auch minimale Monatsbeträge als Trinkgeld vor, deren Ausrichtung für viele Betriebe eine erhebliche Mehrbelastung bedeuten, die aber im Preise nicht zum Ausdruck kommt, sondern vom Unternehmer selbst getragen wird.

Im übrigen wird es trotz allem Lärm um die Trinkgeldordnung den reisenden Kaufleuten kaum gelingen den überzeugenden Beweis dafür zu erbringen, dass die sich aus der Neuordnung ergebende Mehrbelastung des Spesenkontos übersetzt oder gar untragbar wäre. Abgesehen von den wohl am häufigsten vorkommenden Fällen, da die effektiven Spesen verrechnet werden können, also das Geschäft und nicht den Aussenvertreter belasten, handelt es sich täglich um ganz minime Beträge von 20 bis 40 Rp. Die erhöhten Trinkgeldansätze machen sich für die Handelsreisenden ja nur auf dem Zimmer- und Frühstückspreis geltend, indem sie entweder die Hauptmahlzeiten gar nicht im Preis einrechnen, sondern dann auf diesen Posten nur den bisherigen Ansatz von 10 Prozent zu entrichten haben, da hier bereits eine Vorzugsbehandlung der reisenden Kaufleute zugestanden wurde. Diese Beträge auf 20 oder 25 Reisetage im Monat umgerechnet, machen einen Prozent, schlimmstenfalls zwei Prozent des als Existenzminimum vom Verband angesprochenen Monats Einkommens von Fr. 200.00 aus, bringen also das Budget sicherlich nicht aus dem Gleichgewicht.

Die Abstufung des Trinkgeldansatzes nach der Aufenthaltsdauer und die Anwendung des höchsten Prozentsatzes bei einmaliger Übernachtung ist zudem auch deshalb gerechtfertigt, weil die Passantengäste weitaus am meisten Arbeit und Umtriebe verursachen, indem nach jeder Abreise das Zimmer wieder sorgfältig für

den folgenden Gast bereitgestellt werden muss. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass der Handelreisende zu den Dauerkunden der Hotellerie zählt, indem er sich im einzelnen Hause eben doch nur sehr kurzfristig aufhält.

Es liessen sich noch eine Reihe triftiger Gründe für die Mitte Dezember 1942 in Kraft getretene Regelung ins Feld führen, die übrigens den Vertretern der Reisendenverbände in verschiedenen Konferenzen schon einlässlich von unserer und von Seite der Personalorganisation auseinandergesetzt worden sind, so dass wir nicht erneut und in aller Ausführlichkeit darauf zurückzukommen brauchen. Wir dürfen sogar nach den vorangehenden Orientierungen sagen, dass man die sture Opposition gegen die Trinkgeldordnung wider besseres Wissen aufrecht erhält, die übrigens von einer respektablen Zahl reisender Kaufleute, die einsichtig und sozialdenkend genug sind, gar nicht geteilt wird. Eine Umfrage bei zahlreichen Hotelbetrieben mit Passantenkundschaft hat ergeben, dass sich die Neuordnung sehr gut eingelebt hat und dass die Bewegungen aus Gästereisen oder gar Bemängelungen zu den seltenen Ausnahmen gehören.

Eine Familienausgleichskasse in der Hotellerie

Ohne dass man in der deutschsprachigen Schweiz grosse Notiz davon genommen hätte, tritt auf den 1. August im Kanton Waadt das Gesetz über die Errichtung von Familienausgleichskassen in Kraft, demzufolge sämtliche Arbeitgeber verpflichtet sind, entweder einer offiziellen oder dann einer privaten Gruppenkasse beizutreten, um an die Finanzierung dieser bedeutsamen sozialpolitischen Massnahme beizutragen.

Der Waadtländer Kantonalverband der Hoteliers hat in seiner Delegiertenversammlung in Montreux Mitte Juni beschlossen, eine eigene Kasse zu gründen, die auf den 1. Juli ihre Funktionen aufnimmt. Die Beitragspflicht ist für Verbandsmitglieder auf ein Prozent des gesamten Salärarbeitsaufwandes in bar und natura festgelegt, während Nichtmitglieder 1.5 Prozent zu entrichten haben. Aber selbst dann sind die finanziellen Leistungen der Kassenmitglieder noch bescheiden, als wenn sie einer offiziellen Kasse angeschlossen wären, die Beiträge bis zu 3.5 Prozent der Salärarbeitsaufwandes erheben.

Die Beiträge ermöglichen es, den kinderreichen Familien eine willkommene Vergütung an der Vertueuerung der Lebenshaltung auszurichten, die besonders in jenen Berufen immer fühlbarer wird, deren Teuerungszulagen noch nicht das in den bundesrätlichen Richtlinien empfohlene Ausmass erreicht haben. Dies gilt aus bekannten Gründen auch für das Hotelpersonal. Dank der Familienausgleichskasse ist es nunmehr möglich, jeder Familie künftig von der Geburt des zweiten Kindes an, aber dann auch für das erste und die weiteren Kinder, eine Zulage von je Fr. 10.— auszurichten. Es handelt sich hier um Minimalleistungen, indem bereits bestehende Familienausgleichskassen zwischen Fr. 15.— und 25.— pro Kind zahlen, doch wird auch die Waadtländer Kasse ihre Quoten erhöhen können, wenn einmal der genaue Finanzhaushalt bekannt ist und sich wesentliche Überschüsse ergeben sollten.

Etwas eigenartig berührt die Tatsache, dass durch das kantonale Gesetz einzig die Arbeitgeberbeiträge zur Beitragsleistung verpflichtet sind. Wohl ist die Möglichkeit vorgesehen, das Personal zur Mitwirkung heranzuziehen, doch nur, wenn dieses damit einverstanden ist, also freiwillig seine Zustimmung gibt. Der künftige Beitritt der Arbeitnehmererschaft zur Familienausgleichskasse wird nun möglicherweise als eine Bedingung in den Gesamtarbeitsvertrag für das Gastgewerbe aufgenommen, der sich im Waadtland in Vorbereitung befindet. Im Fall hält das Patronat dafür, dass wenigstens die ledigen Arbeitnehmer der Kasse beizutreten hätten, wobei von ihnen nur ein reduzierter Beitrag erhoben würde.

Das Beispiel der Waadt, die Kinderzulagen durch das Mittel der Familienausgleichskasse zu verallgemeinern, dürfte auch in anderen Kantonen, speziell in der Welschschweiz weiterhin Schule machen, da gerade dort solche Kassen schon in grösserem Umfange Fuss gefasst haben. Aber auch in der deutschsprachigen Schweiz sind ähnliche Bestrebungen mit der Zeit abzeichnen, so dass die neugeschaffene Institution in der Waadt als Ganzes, wie auch als spezielle Organisation der einzelnen Branchen, also auch der Hotellerie als Muster zu dienen vermag.

Veranstaltungen

Schweizer Reisekasse

Am Mittwoch, den 30. Juni fand im Hotel Schweizerhof in Bern unter dem Vorsitz von Herrn Direktor Dr. Hunziker vom Schweizerischen Fremdenverkehrsverband die 3. ordentliche Generalversammlung der Schweizer Reisekasse statt. Die Versammlung behandelte in der Hauptsache folgende Geschäfte:

Bericht über das Geschäftsjahr 1942, ergänzt durch bemerkenswerte Ausführungen von Herrn Direktor Hunziker, der die günstige Entwicklung der Reisekasse unterstrich und auf den sozialen Charakter der Unternehmung ganz besonders hinwies. Der Bericht wie auch die Jahresrechnung und die Bilanz des Geschäftsjahrs 1942 wurden ohne Diskussion einhellig genehmigt. Unsere Mitgliedschaft wird aus dieser Berichtserstattung mit Interesse entnehmen, dass im Jahre 1942 für Fr. 1626.90.— Reisegutscheine eingelöst wurden gegenüber einem Betrag von Fr. 809.455.— im Jahre 1941, was also einer mehr als 100%igen Erhöhung entspricht. Die Einlösung der Reisegutscheine hat der Kasse an Provisionen einen Betrag von rund Fr. 61.000.— erbracht. Aus dem Bericht ist nicht ersichtlich, wieviel von dieser Summe auf die Beherbergungsbetriebe entfällt. Aus der Erkundigung bin ich nun in der Lage, mitzuteilen, dass die Transportanstalten mit ungefähr zwei Drittel beteiligt sind und die Beherbergung mit rund einem Drittel. Wenn man die 7%ige Provision für die Beherbergung zugrunde legt, wären also für ungefähr Fr. 30.000.— Reisegutscheine bei den Beherbergungsbetrieben eingelöst worden, wobei aller-

dings nicht zu vergessen ist, dass nun auch noch die Naturfreunde mit ihren 56 Naturfreundehütten und Ferienhütten daran teilnehmen. Neuestens sind auch die Jugendferienheime in die Reisekasse eingeschlossen worden, wobei ausdrücklich Bedingung ist, dass als oberste Altersgrenze für Einzelwanderer und Teilnehmer von Wandergruppen das vollendete 25. Jahr gilt, so dass der Hotellerie keine Konkurrenz entstehen soll.

Die Betriebsrechnung 1942 schliesst mit einem Gewinn von rund Fr. 21.000.— ab. In den Einnahmen der Betriebsrechnung ist ein Betrag von rund Fr. 155.000.— berücksichtigt, welcher aus dem bekannten Ferienwettbewerb der Reisekasse, resp. der Versuchung des Ferienfonds der Schweizer Reisekasse stammt. Dieser Wettbewerb hatte bekanntlich in allen drei Phasen einen sehr bedeutenden Erfolg und ermöglichte der Schweizer Reisekasse die finanzielle Konsolidierung. Leider ist augenblicklich die Reisekasse dieser Finanzquelle beraubt, da der Kanton Bern den Wettbewerb als Lotteriebetrug aufzufassen und ihn also dem Lotteriegesetz unterstellt. Verhandlungen sind im Gange, um die bezüglichen Schwierigkeiten zu beheben. Allfällig muss die Differenz mit dem Kanton Bern sogar auf dem Prozessweg ausgefochten werden.

Die Teilnehmerzahl bei der Reisekasse ist im Jahre 1942 von 32.254 auf 51.820 gestiegen. Den Hauptanteil stellen die Gewerkschaften, die Konsumgenossenschaften und die Angestelltenverbände mit über 60% der Teilnehmer. Von den Konsumgenossenschaften allein wurden 39.04 Prozent aller Reisemarken im Jahr 1942 verkauft.

Die Verwaltung, Präsident, Vizepräsident usw. wurde von der Versammlung einhellig bestätigt. Anstelle von Herrn Oberst Gamma, der die Verwaltung zufolge seines Ausscheidens aus dem Zentralvorstand SHV verlässt, wurde auf Antrag des Schweizer Hotelier-Vereins Herr Oberst R. Bieri, Hotel Weisses Kreuz in Interlaken, ernannt. Ebenfalls neu gewählt wurde Herr Direktor Dr. Cottier vom Eidg. Amt für Verkehr, der der Reisekasse bei diesem Anlass seine Sympathie aussprach und ihre Notwendigkeit im Interesse des schweizerischen Sozialwerkes betonte.

Eine Statutenrevision, die darauf tendiert, das Genossenschaftskapital zu erhöhen und verzinssch zu erklären, wurde von der Verwaltung und der Generalversammlung zur genaueren Abklärung an die Verwaltung zurückgewiesen und soll Gegenstand der besonderen Beschlussfassung einer allfälligen ausserordentlichen Delegiertenversammlung im Herbst bilden.

Der Geschäftsführer der Reisekasse, Herr Abplanalp, orientierte die zahlreichen Teilnehmer der Versammlung am Schluss noch über eine Anzahl sehr interessante Einzelheiten seiner Tätigkeit, speziell über seine Verhandlungen bei der Arbeitgeberchaft zwecks Beitritt zur Kasse, über die sich nunmehr gut entwickelnden Beziehungen zum Gastgewerbe, wobei er speziell auf die nunmehr gewährte Herabsetzung der bisherigen Provision von 7% auf 5% hinwies. M. R.

Unsere Hotelfachschule in der Film-Wochenschau

In der nächsten schweizerischen Film-Wochenschau wird ab Freitag in den Cinémas des ganzen Landes eine Bilderserie über den Betrieb in unserer Fachschule Cour-Lausanne zu sehen sein. Wir empfehlen unseren Lesern, sich diesen Kurzbericht anzuschauen, umso mehr als viele unter ihnen manch vertrautes Bild und manch bekanntes Gesicht auf der Leinwand zu sehen bekommen werden. Anderen wieder wird hiedurch Gelegenheit geboten, sich einen kurzen Einblick ins Leben an unserer Fachschule zu verschaffen.

Aus den Sektionen

Hotelier-Verein von Biel und Umgebung

J.-) Am 15. Juni trat die Sektion zu ihrer diesjährigen, ordentlichen Generalversammlung zusammen, um die Vereinsgeschäfte zu behandeln.

An Stelle des langjährigen Präsidenten, Herrn Sicker, Grand Hotel Magglingen, wurde Herr J. E. F. Elzinger, Hotel Seeland Biel, als Präsident gewählt, nachdem dem scheidenden Präsidenten seine ausserordentlichen Verdienste um den Verein gebührend verdankt worden waren. Herr Sicker verbleibt als Beisitzer im Vorstand des Vereins.

Der vom Sekretär-Kassier, W. Jaeger, Verkehrsbureau vorgelegte Jahresbericht, die Jahresrechnung 1942, sowie der Budgetvorschlag 1943 wurden genehmigt.

Die Preisvereinbarungen bei grösseren Versammlungen und Veranstaltungen werden revidiert, wie auch das Vorgehen bei derartigen Kongressen, namentlich inbezug auf Einheitsmenü vereinbart. Die bisherige Praxis hatte sich als sehr vorteilhaft erwiesen und musste nur den veränderten Zeitverhältnissen etwas angepasst werden.

Die Versammlung hat klar und deutlich bewiesen, wie gut, ja notwendig es ist, dass die Herren Hoteliers sich ab und zu gegenseitig ausprechen und beraten, um alle eventuell entstandenen Differenzen oder Uneinigkeiten aus dem Wege zu schaffen.

Wirtschaftsnotizen

Dolderbahn-Aktiengesellschaft Zürich

Geschäftsbericht für 1942

Trotz der Fortdauer des Weltkriegs und einer weiteren Verschärfung der Einreise- und Verdunkelungsvorschriften konnte die Frequenz der Hotels auf vorjähriger Höhe gehalten werden. Folge des schönen Wetter im Sommer und der zunehmenden allgemeinen Tendenz der einheimischen Bevölkerung, Mahlzeiten in Gaststätten einzunehmen, waren unsere Restaurationsbetriebe besser besucht. Es ist ausserdem erfreulich festzustellen, dass das Dolder Grand Hotel auch in Kriegzeiten und ungeachtet der Verkehrsschwierigkeiten mehr denn je der beliebte Treffpunkt für grosse gesellschaftliche

Anlässe geblieben ist. Diesem Geschäftszweig schenken wir denn auch unsere besondere Aufmerksamkeit. Da unsere Hotels bei sparsamer und wirtschaftlicher Betriebsführung immer gut unterhalten wurden, ernten wir heute die Früchte der in den Vorkriegsjahren ausgeführten grosszügigen Renovierungen und Verbesserungen. Es ist deshalb trotz der zunehmenden Teuerung gelungen, ein leicht verbessertes Resultat zu erzielen.

Die Einnahmen des Dolder Grand Hotels erhöht sich um Fr. 75.000.— auf Fr. 611.000.—; der Betriebsüberschuss beträgt Fr. 23.000.— gegen Fr. 51.600.— im Vorjahr. Dem Walddhaus Dolder konnte ein leichter Ausfall im Hotelbetrieb durch vermehrtes Einkommen aus dem Restaurationsgeschäft ausgeglichen werden. Die Einnahmen bewegen sich auf ungefähr gleicher Höhe wie im Vorjahr, d. h. Fr. 394.700.—; der Betriebsüberschuss beträgt Fr. 37.700.—.

Die Gewinn- und Verlustrechnung weist unter Hinzurechnung des vorjährigen Saldos Einnahmen in der Höhe von 237.700.—, darunter einen Zuschuss von Fr. 90.000.— aus dem Erneuerungsfonds für die Umformierung und Garage. Für den Zinsendienst mussten Fr. 96.000.— aufgewendet werden, für Verwaltungskosten und Steuern Fr. 29.700.—. Die Beiträge an die Wehrmannsausgleichskasse betragen Fr. 9750.—. Es verbleibt alsdann ein Aktivsaldo von Fr. 482.572.—. Der Verwaltungsrat beantragt, diesen auf neue Rechnung vorzutragen.

Totentafel

W. A. Holsboer †

Nach schwerer Krankheit starb am 30. Juni in Davos im Alter von 73 Jahren der weitherum bekannte Hotelier Willy A. Holsboer. In seinen reichen Lebensarbeit widmete sich der Verstorbene sowohl der Leitung des von seinem Vater übernommenen Palace-Hotel und Kurhaus, als auch den Interessen des Kurortes Davos, in dessen öffentlichem Leben er eine massgebliche Rolle spielte. So war er seit der vor 40 Jahren erfolgten Gründung Verwaltungsrat der Sanatorium Schatzalp und der Schatzalpbahn A.G. und einer der Initiatoren für den Bau des Strela-Liftes. Seine besondere Liebe galt dem Eislaussport, dessen Sache er als Präsident des Schweizer Eislaufverbandes und des Internationalen Schlittschuhklubs in Davos diente. Auch dem dortigen Hotelierverein galt besonders in den ersten Jahren nach der Gründung sein reges Interesse. Die Trauerfamilien versichern wir aufrichtiger Teilnahme.

FRAGE und ANTWORT

Frage No. 259: **Anschrift der Preise und der Mc.** Unter Kollegen sind wir uns einig, ob und wann die Menupreise und die notwendige Zahl von abzugebenden Mc auf den Menukarten anzugeben sind. Wollen Sie uns hierüber schlüssige Auskünfte erteilen?

Antwort: Nach den geltenden Vorschriften sind Betriebe, die der regelmässigen Beherbergung von Personen dienen, oder in denen gewerbmässig Speisen und Getränke abgegeben werden, verpflichtet, Preise und Tarife an geeigneter Stelle anzuschlagen oder sonstige in leicht sichtbarer Form bekanntzugeben. Praktisch wird diese Bestimmung so gehandhabt, dass in Restaurants, in denen die Speisen und Getränkekarte mit den Preisangaben aufgelegt wird, während im Hotel, wo sich die Gäste verpflegen, die im Pensionsverhältnis stehen, auf den Menus keine Preisschriften gemacht werden, weil ja die Mahlzeiten in dem den Gästen bekannten Pensionspreis inbegriffen sind.

Analog wie für die Preisschriften ist auch bezüglich der Angabe der Mc vorzugehen. Der Pensionsgast weiss, dass er pro Tag 6 Mc abzugeben hat, so dass es überflüssig wäre, ihm bei jeder Mahlzeit erneut zu sagen, er schulde hierfür 2 Mc. Dagegen sollen die Speisekarten, die in den öffentlichen Räumen des Betriebes aufliegen, wo Passanten verkehren, oder wo Hotelgäste Zwischenverpflegungen einnehmen, die Hinweise über die geforderte Zahl von Mc enthalten.

Frage No. 260: **Anzahl Mc pro Mahlzeit.** Unser vierteljähriges Speisungs-Menü wird von Passantengästen eingenommen. Wenn ich hierfür nur zwei Mc abnehmen darf, so komme ich nicht auf meine Rechnung. Ich frage mich, ob für solche reichlichere Mahlzeiten nicht drei Mc verlangt werden dürfen?

Antwort: Drei Mc dürfen nur für à la carte-Speisen und für à la carte zusammengestellte Mahlzeiten verlangt werden. Das Menü, das in der Regel in einer Tageskarte führt, ist unter allen Umständen gegen 2 Mc abzugeben.

Frage No. 261: **Einnachzuckerkarte der Angestellten.** Die Meinungen gehen darüber auseinander, ob die Einnachzuckerkarte der Angestellten sein Eigentum ist, oder ob der Patron hierauf ohne weiteres Anspruch hat. Wie liegen die Verhältnisse?

Antwort: Grundsätzlich ist die Einnachzuckerkarte Eigentum des Angestellten. Dagegen ist er verpflichtet, dem Betriebe, der ihm volle Tagesverpflegung abgibt, monatlich den entsprechenden Coupon abzugeben. Gibt der Angestellte die Einnachzuckerkarte zum Voraus dem Betriebe ab, so kann sie dieser wohl für die Konfitürenzubereitung verwenden, doch ist der Patron verpflichtet, bei vorzeitigem Austritt vor Ablauf der Karte, d. h. vor Ende April 1944 die entsprechende Anzahl Coupons pro rata temporis wiederum auszuhändigen. Verfügt der Betrieb nicht mehr über die Einnachzuckerkarte, weil sie bereits gesamthaft eingelöst und der Zucker schon verwendet wurde, so müssen dem Angestellten als Ersatz gewöhnliche Zuckercoupons für das entsprechende Quantum ausgetauscht werden. Andererseits sind auch unter der Zeit nur eintretende Angestellte verpflichtet, für die noch verbleibenden Monate der Einnachperiode 1943/44 die nötige Anzahl Coupons ab der Einnachzuckerkarte oder dann den Gegenwert in gewöhnlichen Zuckercoupons abzuliefern. Für beide Teile wird es am einfachsten sein, wenn der Betrieb die Einnachzuckerkarte vom Angestellten ganz übernimmt und monatlich den laufenden Coupon abtrennt. Einem vorzeitig austretenden Angestellten kann dann der Kartenschnitt, den den noch unbenützten Coupons wieder übergeben werden.

Auskunftsdiensl

Unerwünschte Aktion

Der Schweizerische Sportfischer-Verband fasste an seiner Delegiertenversammlung die folgende Resolution:

„Der Schweizer. Sportfischerverband distanziert sich in aller Form von der neuen Aktion „Petri Heil“ des E. Bürkli, Zürich. Der Verband hat mit privaten von E. Bürkli gestarteten Ferienkursen für Sportfischer nichts zu tun und lehnt jede diesbezügliche Verantwortung ab. Es bleibt den einzelnen Hoteliers zu eigenem Risiko überlassen, mit E. Bürkli irgendwelche Abmachungen zu treffen.“

Wir bringen diese Entschliessung unserer Mitgliedschaft zur Kenntnis und überlassen es ihr, hieraus die nötigen Konsequenzen zu ziehen.

Rudolf oder Adolf Grüberler?

Seit einiger Zeit verfolgen wir die Spuren dieses Herrn, der ja, wie es scheint, noch nicht genug hat von den Experimenten in Brücken und auf dem Rigi, sondern wiederum darauf ausgeht, einfältige oder zu vertrauensvolle Menschen für eine neue Hotelspekulation zu gewinnen.

Nun stossen wir auf den Widerspruch, dass sich dieser Herr bisher mit dem Vornamen Rudolf betitelt, während er unter Bezugnahme auf seine früheren Unternehmungen neuerdings unter dem Namen Adolf auftritt.

Kann uns jemand aus der Mitgliedschaft orientieren, welches der wirkliche Vornamen ist und wo sich Herr Rudolf alias Adolf Grüberler mit genauer Adresse gegenwärtig aufhält?

Warnung vor Zechpreller

Wie uns aus Luzerner Kreisen gemeldet wird, logiert sich ein zirka 30 Jahre alter Mann mit sicherem Auftreten in Hotels ein und gibt sich dabei als Bahnsekretär aus. Einer der fingierten Namen lautet auf Joh. Staffebach. Der Betreffende spricht Luzerner Dialekt. Er verschwindet dann nach kürzerem Aufenthalt unter Hinterlassung der unbezahlten Hotelrechnung. Dieser Zechpreller soll auch bereits im Berner Oberland sein Unwesen getrieben haben. Die Kollegen seien damit auf diesen losen Vogel aufmerksam gemacht.

Kriegswirtschaftl. Massnahmen und Marktmeldungen

Neudruck der Mahlzeitenkarten

Das Eidg. Kriegsernährungsamt teilt folgenden mit:

„Verschiedene Missbräuche mit den bestehenden MK verlangten ihre teilweise neue Gestaltung. Der als Mittelstück angeordnete Kopf der MK wurde verschiedentlich zur Vortäuschung von Mc verwendet, weshalb in der neuen Ausgabe der MK der Kopf im Negativdruck angefertigt wird. Ausserdem wurden durch Übermalen der 1/2 Mc mit schwarzer Tusche ganze Mc vorgetäuscht, so dass den 1/2 Mc im Neudruck eine von den ganzen Mc wesentlich verschiedene Form gegeben werden musste. Im übrigen erfährt die neue MK, insbesondere die Gestaltung der ganzen Mc (weisses Papier mit blauem Sicherheitsdruck und schwarzer Beschriftung) keine Änderungen.

Sobald die alten MK-Bestände aufgebraucht sind, gelangen nur noch die neuen MK zur Verteilung.

Die bisherigen 1/2 Mc (ovale Form analog ganzen Mc) bleiben neben den neuen 1/2 Mc (rechteckige Form) in Kraft.“

Aufklärung in bezug auf die Verfügung Nr. 69 des Eidg. Kriegsernährungsamtes

Die Gruppe Hauswirtschaft des Kriegsernährungsamtes (Leiterin Fräulein Dr. E. Rikli), die sich mit der Kontrolle über die Verfügung Nr. 69 befasst, schreibt uns u. a. folgendes:

„Es hat sich gezeigt, dass die Kontrolleure in Einzelfällen eine sehr wirksame Aufklärungsarbeit leisten konnten. Eigentliche Aufklärungsvorträge vor einem grösseren Kreis haben wir bisher nur dort organisiert, wo Hoteliers und Wirte in einem bestimmten Gebiet offensichtlich falsch oder ungenügend aufgeklärt waren. Wir möchten Ihnen nun mitteilen, dass unsere beiden Kontrolleure, die Herren Olivier und Holliger, Ihren Sektionen sehr gerne zur Verfügung stehen, um gelegentlich anlässlich von Vereinsversammlungen die einzelnen Bestimmungen der Verfügung zu erklären und auf evtl. Fragen zu antworten.“

Wir möchten nun unsere Sektionen sehr empfehlen, von diesem Angebot Gebrauch zu machen und sich gegebenenfalls direkt mit dem

Eidg. Kriegsernährungsamt, Gruppe Hauswirtschaft, betr. Veranstaltung eines Aufklärungs-vortrages in Beziehung zu setzen.

Höchstzulässige Handels-Verkaufspreise für Brandweinessen

Im Einvernehmen mit der eidg. Alkoholverwaltung hat die eidg. Preiskontrollstelle mit Wirkung ab 15. Juni 1943, in Abänderung der am 23. Mai 1942, 17. Oktober 1942 und 3. Dezember 1942 erlassenen Höchstpreislisen, folgende höchstzulässige Handelsverkaufspreise für Kirschwasser-Verschnitt und Zwetschenwasser-Verschnitt aus ausländischen Zwetschen der Ernte 1942 festgesetzt:

Bei Verkäufen in Mengen von	Kirschwasser-Verschnitt Höchstpreis je Vol. %	Zwetschenwasser-Verschnitt aus ausländ. Zwetschen; Höchstpreis je Vol. %
1 bis 20 Liter	Rp. 25,6	Rp. 25,6
21 „ 50 „	„ 24,6	„ 24,6
51 „ 100 „	„ 22,6	„ 22,6
über 100 „	„ 20,6	„ 20,6

2. Sofern in einzelnen Fällen noch mit Brandwein der Ernte 1941 oder früherer Ernten Verschnitte hergestellt werden, so dürfen hierfür die bisher geltenden Höchstpreise um 0,6 Rp. je Vol.-% erhöht werden.

3. Bruchteile von 1 Liter werden zu Preisen der niedrigeren Mengengrösse verkauft.

4. Diese Höchstpreise verstehen sich franko Abgangsstation des Verkäufers. Fakturierte Gefässe oder Korbflaschen sind zum gleichen Preis zurückzunehmen, wenn franko und in gutem Zustand zurückgeschickt. Für die Abfüllung in Flaschen ist ein Höchstzuschlag von 20 Rp. bewilligt.

5. Die Detailgeschäfte sind ermächtigt, bei flaschenweisem Verkauf auf den vorerwähnten Ansätzen höchstens die vor Kriegsausbruch angewandte absolute Handelsspanne (in Fr. und Rp.) plus 20% Teuerungszuschlag hinzuzurechnen.

6. Die Verweigerung der Abgabe von Ware in grösseren Mengen, lediglich zum Zwecke der Erzielung der für Kleinlieferungen geltenden höheren Preise, ist gemäss Art. 2a der Verfügung 1 des eidg. Volkswirtschaftsdepartements vom 2. September 1939 betreffend die Kosten der Lebenshaltung und den Schutz der regulären Marktversorgung strafbar.

Neue Preise für Zigaretten

Die eidg. Preiskontrollstelle hat folgendes verfügt:

1. Für den Verkauf von Zigaretten werden ab 1. Juli 1943 nachstehende Höchstpreise festgesetzt:

Bisherige Detailverkaufspreise	Ab 1. Juli 1943 geltende Preise Detailverkaufspreise für Packungen von
20 Stück Tabake	5 10 20 25 50 100 St.
45 alle	14.— — 47 — — 235
50 alle	13.— — 52 — — 260
55 alle	15.— — 57 — — 285
75 Inland u. Übersee	21.— — 77 — 195 385
75 Orient	22.— — 80 — 200 400
80 alle	24.— — 43 85 — 215 425
85 alle	26.— — 90 — 225 450
90 alle	28.— — 95 — 240 475
110 alle	36.— — 115 — 290 575
120 alle	38.— 30 60 — — —
	42.— 35 65 130 — 325 650
	44.— — — 160 — —

2. Die festgesetzten Detailverkaufspreise verstehen sich einschliesslich der Waren-Umsatzsteuer.

3. Der Gross- und Detailhandel ist verpflichtet, seine Lagerbestände zu den auf den Packungen aufgedruckten Verkaufspreisen abzugeben. Preisänderungen sind gemäss Verfügung der E.P.K. Nr. 649 A/43 vom 20. Januar 1943 betreffend Waren mit Preisaufdruck untersagt.

Verwechselt

Anlässlich der Delegiertenversammlung wurde nach dem Bankett am Mittwoch im Schweizerhof ein

grau-schwarzer Gabardine-Herren-mantel

verwechselt. Mitteilungen sind an Dr. O. Binswanger, Kreuzlingen, erbeten.

Redaktion — Rédaction:
Dr. M. Riesen — Dr. A. Büchi (abw.)

DELA FORCE
SHERRY & PORT
Generaldepôt für die Schweiz
JEAN HAECKY IMPORT A.-G., BASEL

Notariatsbureau James Comment, Notar, Porrentruy
In der Stadt Porrentruy ist aus Gesundheitsrücksichten
Hotel-Restaurant
zu verkaufen
bestehend aus:
grosse Gaststube, Esszimmer, mod. Küche, Keller mit Vorkeller, 8 Hotelzimmer, 1 Vierzimmerwohnung (enthalt. Küche, Badzimmer, Waschküche, Trockenraum), 2 Pferdeställe u. 1 Schweinestall, 1 Futterraum (auch geeignet als Garage), Kegelbahn, reicher Garten. Das Hotel-Restaurant erfreut sich einer guten Kundschaft und ist in Bahnhofsnähe und an einer Strassenkreuzung von 5 Hauptstrassen gelegen. Auch geeignet als Kapitalanlage für kapitalkräftigen Interessenten als Rendite-liegenschaft. — Antritt nach Uebereinkunft.
Sich wenden an:
J. COMMENT, NOTAR, PORRENTUAY.

Himbeerglace mit Traubenkonzentrat
Mit 13 g Zucker pro Liter Komposition eine feine, sahnige Glace!
Versuchen Sie dieses vorteilhafte Rezept:
1250 g Himbeersirup
500 g Traubenkonzentrat
30 g FRIG neutral
50 g Zucker
20 g Zitronensaft
2600 g Wasser
etwas rote Farbe
FRIG und Zucker trocken vermischen. Die übrigen Zutaten in eine Schüssel geben, das Konzentrat gut auflösen und das FRIG-Zucker-Gemisch einrühren. 15 Minuten stehen lassen und gefrieren.
Der Zuckerverbrauch ist bei diesem Rezept sehr gering. Der Geschmack des Traubenkonzentrates tritt fast gar nicht in Erscheinung.
FRIG neutral und Traubenkonzentrat sind couponfrei erhältlich bei
Dr. A. Wander A.G., Bern
Telephon 21733

KAFFEE - TEE
von anerkannt vorzüglichem Aroma
KAFFEE-SURROGAT „INOCA“
mit 25 oder 50% reinem Kaffee
Bürke & Co
Gross-Röstereien
ZÜRICH UND LANDQUART
Telephon: Zürich 34677 - Landquart 51203

Glänzende Lebens-Existenz
An bedeut. Fremden-Platz wird infolge vorz. Alters erstklassig eingerichtete, idellous organisierte, stark frequentierte u. noch weiter ausbaufähige, konkurrenzlose
Sprach- u. Handels-Schule
auf nächsten Herbst od. später verpachtet. Besitzer kann weiterhin als Lehrer u. Berater tätig bleiben. Ernsthaft u. geeignete Interessenten m. kaufm. u. pädag. Erfahrung (bevorzugt werden Linguisten), die über beträchtl. Eigenmittel od. einwandfr. Garantien verfügen, wollen sich mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnissen, Angabe von Referenzen sowie einer Photo unverzüglich melden unter Chiffre K. 7838 B an die Annoncen Expedition Künzler-Bachmann St. Gallen.

Hotelier
mit Sommerbetrieb sucht entsprechende Beschäftigung für den Winter
Frei ab Dezember 1943 bis März 1944. Anfragen unter Chiffre F. E. 2054 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

FERRUM- WÄSCHEREIANLAGEN
arbeiten wirtschaftlich und helfen sparen!
FERRUM AG., MASCHINENFABRIK, RUPPERSWIL
Verkaufsbüro: Zürich, Löwenstrasse 66, Telephon 74897

Geräucherte Forellen
ganz delikat — Ersatz für Lachs zu Hors-d'oeuvres usw. empfiehlt stets frisch aus dem Rauch.
GROPP A.G., BRUNNEN
Forellenzucht Telephon 80
Zu vermieten
Chalet in Saanen
in sonniger, ausschliesslicher Lage, 9 Zimmer, 2 Mansarden schön möbliert, Bad, Zentralheizung. Geeignet als Pension; Patent gelöst. Anfragen unter Z. 2961 Y. an Publicitas Bern.
Fische Geflügel
Thon Sardinen
Gemüse- und Fruchtkonserven
Liköre etc.
Stoessel-Comestibles
Burgdorf

Für den Küchen-Garten
Liebstock
Rosmarin
Salbei
Estragon
Pinpinelle
Basilicum
Citronen-
Melisse
Pfefferminz
Borretsch
starke Pflanzen, versende per Stück 30 Cts.
Emil Bernhard, Handlungsgärtner
Wil, St. Gallen, Tel. 30.
Teckler, ges. Alters, in sän. Arbeiten des Hotel- und Restaurantbetriebs versiert, sucht Vertrauensposten als Stütze des Patrons oder Economat u. Küchengewerks in Jahresbeziehung. Gute Ref. Eintritt Sept. od. nach Übereink. Off. u. Chiff. V.A. 2068 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Frische Bergheidelbeeren
5 kg Fr. 8.20, 10 kg Fr. 16.—
Fini Marfiri, Ponte Cremenaga (Tessin)

Winterthur Unfall
Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur
Besondere Vergünstigungen für Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins bei Abschluss von Dritt-Haftpflicht- und Unfall-Versicherungen für das Personal.

Hotelwäsche
ca. 200 Leintücher, Kissen und Toilettenutensilien, gezeichnet „Regina“, gebraucht, aber gut erhalten, gegen Kassa sofort abzugeben. Da gebraucht, punktfrei. Offerten unter Chiffre F. A. 2061 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.
Géranien-Ehepaar
mit gründlichen Fachkenntnissen in Restauration und Hotelbetrieb sucht Jahresstelle. Offerten unter Chiffre R. R. 2067 an die Hotel-Revue, Basel 2.
Wer braucht
seriösen, soliden, praktischen, sauberen Mann, gesetztes Alters, bewandert in allen vorkommenden Arbeiten, auch Reparaturen? Gute Stütze für Hoteliers- od. Rest.-Wwe. Auch als Geschäftsführer. Offerten unter Chiffre R. F. 2063 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

BERNDORF
Bestecke und Tafelgeräte schwer versilbert
Berndorfer Krupp Metall-Werk A.G., Luzern

Paroles et actes

On nous écrit:

On vient d'évoquer récemment au Grand conseil bernois la situation misérable dans laquelle se trouvaient *maintes communes* de l'Oberland. Cette situation critique est surtout imputable à la longue crise qui sévit dans l'industrie hôtelière, du fait que, par suite des nombreuses fermetures et de la marche déplorable des maisons encore ouvertes, les communes voient une source importante d'impôts disparaître, au grand dam de leurs finances générales, et elles sont obligées de recourir à l'aide des cantons.

Il y a quelques années encore, quand les milieux hôteliers insistaient sur l'étroit rapport qui existait entre l'hôtellerie et la situation financière des communes, et sur l'importance de notre industrie touristique, en tant qu'animatrice du commerce et de l'artisanat et de pourvoyeuse des deniers publics, on haussait simplement les épaules, ou l'on se contentait d'en prendre note et de verser la pièce au dossier. Il a fallu la crise intense qui a sévi de nouveau par suite de la guerre, et qui s'est encore aggravée ces derniers temps, pour ouvrir les yeux de ces Thomas impénitents qui ne voulaient pas croire à la certitude de cette interdépendance s'est maintenant tellement répandue qu'un des rapporteurs pouvait dire avec raison, lors des cours sur des questions touristiques qui viennent de se dérouler à St-Gall, qu'il ne fallait plus rien espérer de ceux qui n'avaient pas encore compris que le tourisme était autre chose qu'une simple valeur arithmétique du bilan hôtelier.

Et des constatations de ce genre sont faites journellement, lors de toutes les manifestations, réunions, conférences avec les autorités, etc., et ce qui est le plus remarquable, c'est qu'elles émanent la plupart du temps, des représentants d'administrations ou de gouvernements cantonaux ou fédéraux. Cette nouvelle attitude l'égard des problèmes de l'hôtellerie et de l'économie touristique est certainement réjouissante, mais quelque précieuse qu'elle soit quant à la place que l'on songe à assigner à notre industrie dans la future politique économique de notre pays et dans les questions de commerce extérieur, l'on n'échappe pas toutefois à l'impression que cette question est malgré tout traitée trop à la légère. En d'autres termes, cette juste compréhension du rôle économique et social du tourisme semble pourtant n'être que superficielle et ne pas avoir modifié véritablement l'attitude des autorités responsables à l'égard des problèmes touristiques. Serait-il possible sans cela que la tentative de réglementation tant soit peu la *location des chambres meublées*, afin que ce genre de location ne constitue plus une concurrence presque déloyale pour l'hôtellerie dans les cantons purement touristiques, ait été accueillie par un regrettable haussement d'épaules, ou, sur le terrain fédéral, qu'au cours de ces quatre ans de guerre la question du *désendettement* n'ait

pas progressé d'un pas? Cet abîme, entre cette reconnaissance officielle des revendications touristiques et une politique économique effective ayant véritablement pour but le maintien et le renforcement de l'hôtellerie, nous semble parfois plus dangereux que si l'on gardait complètement le silence sur ces problèmes brûlants. La volonté de tenir et la persévérance des entreprises qui souffrent de la crise touristique ne sont, en définitive, pas sans borne. Elles trouvent leurs limites naturelles dans les satisfactions matérielles qui pourraient leur être données, et, à la longue, les bonnes paroles et les manifestations de sympathie ne suffisent plus.

En discutant toujours et en revenant continuellement, par de multiples commentaires, sur des plans et des programmes de toutes sortes, on fait naître des espérances prématurées, qui ne se réalisent guère en temps utile et qui entraînent de cruelles déceptions. Or celles-ci laissent un arrière-goût amer et provoquent un découragement paralysant. L'introduction des problèmes touristiques au centre d'études scientifiques, cette façon de les traiter d'une façon plus intensivement publicitaire, ont donné matière à de nouvelles discussions, et l'on a fait ainsi d'un seul coup de la modeste Cendrillon qu'était le tourisme autrefois, une jeune fille qui s'est trouvée brusquement placée au milieu de la rampe, sous le feu des projecteurs avec, inopinément, de nombreux parrains pour se préoccuper de son sort futur. Mais ces exhibitions trop fréquentes risquent d'avoir des inconvénients, car l'attrait de la nouveauté pourrait s'atténuer plus vite que ne le pense les acteurs.

De plus, dans ces considérations et discussions académiques où l'on regarde généralement fort en avant, on a tendance à négliger les questions actuelles urgentes ou de leur faire perdre de leur acuité, bien que l'hôtellerie attache à leur solution une importance extrême. Cette mise à l'arrière-plan concerne des questions qui ont une urgence extrême pour l'hôtellerie, nous pensons spécialement aux crédits de maintien, aux questions de rénovation et au problème des intérêts, alors que l'on entreprend des actions dont les répercussions ne se feront sentir que plus tard. Ce mode de faire donne actuellement sérieusement à réfléchir. On a incontestablement raison de se préoccuper de l'après-guerre et d'élaborer des programmes, de se mouvoir, mais il ne faut pas que l'on élipse les problèmes qui sont d'une brûlante actualité et, comme nous venons de le dire, d'une urgence exceptionnelle. On insiste toujours plus sur le rôle de la personnalité dans l'hôtellerie, mais on ne donne point au facteur humain, à l'homme qui exploite un hôtel, que ce soit à titre de propriétaire ou de collaborateur, la possibilité de se retourner et de progresser comme il le convient, et surtout on ne fait rien pour lui assurer un minimum d'existence indispensable dans la carrière qu'il a embrassée.

Le calcul du rendement de la cuisine

Il y a quelques mois a paru dans la partie allemande de notre journal un article dans lequel on affirmait que, dans l'ensemble de l'industrie hôtelière, la *cuisine était généralement le facteur d'exploitation le plus déficitaire* du rendement brut n'était en moyenne que de 25%, alors que la part des frais généraux y afférente devait être estimée à 50%, en d'autres termes, on affirmait donc que pour fr. 1.25, l'hôte recevait une contre-valeur de fr. 1.25.

Or cette affirmation n'a jamais été démentie, ni par des particuliers, ni par des institutions qui disposent d'un important matériel statistique. Depuis, de nombreux mois ont passé, les raisonnements se sont intensifiés; la consommation de viande a spécialement diminué, et tout cela a certainement contribué à améliorer le rendement de cuisine brut. On tenait évidemment compte de ce fait dans l'article en question, mais on exprimait la crainte qu'une fois ce rationnement supprimé, les exigences des hôtes et la loi impitoyable de la concurrence ne rendent cette économie bien illusoire. Et, en réalité, ce sont évidemment les grandes quantités de denrées alimentaires chères telles que viande, poisson, gibier, beurre et œufs qui sont la cause du déficit du compte cuisine. On faisait remarquer aussi dans le même article que ce déficit, qui se répète depuis des générations dans ce département de notre industrie, nous faisait perdre annuellement des millions, et que cette perte devait être couverte par d'autres recettes c'est-à-dire le logement et la cave.

D'où provient la faute et que faut-il faire pour y remédier?

En ce qui me concerne, j'ai la conviction qu'il y a encore un *très grand nombre d'hôtels dans lesquels on ne se donne pas la peine de calculer le résultat d'exploitation*. Entendons-nous, ce n'est évidemment pas le cas dans quelques grandes entreprises et dans celles qui sont soumises au contrôle de la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie, mais il y a encore de nombreuses maisons petites et moyennes dans lesquelles on ne fait que compiler les recettes et les dépenses, sans établir de récapitulation des recettes et sans calculer le pourcentage des frais généraux. Or, de cette façon, il est impossible de se rendre compte de la manière dont boucle le compte de cuisine. Et c'est aussi une des principales raisons de l'imperfection du fonctionnement de notre réglementation des prix. Nos tarifs peuvent être exacts en eux-mêmes, mais si chacun ne se rend pas compte de la structure possible de ses propres prix, donc des limites laissées aux différents facteurs qui entrent dans la composition de ces prix, la réglementation dans ce domaine reste pure illusion. Cette réglementation doit reposer sur les calculs d'exploitation de chacun. Nous admettons

que dans telle ou telle petite entreprise l'exploitant est souvent surchargé de travail, puisqu'il cumule parfois les fonctions de chef de réception, de comptable, de secrétaire, de maître d'hôtel, à moins qu'il n'ait aidé encore à la cuisine. Pourtant, malgré cela, si l'on est en présence d'une véritable organisation, il sera toujours possible de trouver quelqu'un qui s'occupe des *quelques travaux statistiques nécessaires*. En faisant sa comptabilité, on aura toujours dans l'idée le but que l'on cherche à atteindre: être renseigné le mieux possible sur le résultat d'exploitation. Une fois que l'on a commencé, on prendra toujours plus d'intérêt à réunir et à étudier les résultats périodiques.

Mais pour cela, il est nécessaire d'avoir un *système uniforme simple* et il serait bon que la Société centrale s'efforçât de mettre sur pied une comptabilité type de ce genre dont l'emploi pourrait être recommandé à tous les membres.

Pour obtenir le résultat désiré, on a besoin d'une *récapitulation des recettes, d'une récapitulation des dépenses de cuisine et d'une récapitulation des frais généraux*. Ces derniers devraient absolument être *calculés selon des principes uniformes*. Ils doivent comprendre tout ce qui est à la charge de l'entreprise, sans oublier l'entretien du personnel (dont on créditera les frais généraux de cuisine). Ainsi l'on aura pour chaque entreprise une base uniforme permettant de connaître le pourcentage des frais généraux par rapport aux recettes totales. Admettons que celui-ci soit de 50% et que le résultat brut de cuisine ne soit que de 30%, on saura alors que la part des frais généraux de cuisine est trop forte et qu'il faut procurer un bénéfice à l'entreprise, cette activité lui occasionne un déficit.

Dans les grandes exploitations qui disposent d'un personnel suffisant pour enregistrer les entrées et les sorties des provisions de cuisine, il est possible d'établir sans difficulté des *résultats mensuels* qui peuvent être extrêmement importants, en cas de changement de chef de cuisine par exemple. Dans les petites et moyennes entreprises, on se contentera pour des raisons comptables de *boucler le compte annuellement*.

Le système souvent appliqué pour obtenir le résultat de cuisine et qui consiste à ne tenir compte que des salaires et du combustible de cuisine comme frais généraux, doit être repoussé, car il ne donne pas une image exacte de la situation. Il faut au contraire partir de l'idée que la *part des frais généraux afférente à la cuisine est plus grande* que celle qui concerne la cave et le logement. C'est d'ailleurs probablement la raison pour laquelle la Société suisse des cafetiers et restaurateurs estime à 90%, la part des frais généraux dans le calcul des prix des menus.

Mais le but principal qu'il faut donc se proposer est une *methode uniforme* et, si possible, l'obligation pour les membres de calculer leurs résultats d'exploitation saisonnièrement ou annuellement, sur la base d'un schéma qui pourrait comprendre des feuilles détachables, qui seraient éventuellement communiquées à la Société centrale, donnant ainsi des renseignements statistiques utiles à la Société tout entière et à l'hôtellerie en général.

Ce problème n'est qu'un de ceux qui nous préoccupe. Chercher à le résoudre ne signifie nullement qu'il faille attenter au *principe de la qualité* qui nous est cher à juste titre. Une cuisine abondante et soignée demeurera toujours une cause de réussite et de succès dans une exploitation hôtelière, mais il n'en reste pas moins qu'il y a une énorme différence entre une *cuisine dirigée sur des bases économiques* et une *cuisine menée comme bon vous semble*. On peut ainsi économiser des millions qui seront précieux pour créer des réserves, faire des amortissements, améliorer la situation du personnel, etc. Pour des raisons de politique professionnelle, il devient aussi urgent de généraliser le calcul du rendement de la cuisine. Parmi les hôtes suisses, qui représentent maintenant la clientèle principale de nos hôtels, il n'y en a en effet que bien peu qui se rendent compte de la structure des prix et de l'importance du facteur *frais généraux* dans l'industrie hôtelière et ils s'étonnent, souvent avec raison, des différences de prix qui existent entre des prestations semblables.

Une amélioration dans le domaine du calcul des prix et d'une exploitation rationnelle des entreprises supprimerait ces inconvénients pour le plus grand bien de notre industrie, tout en permettant un meilleur rendement économique de tous nos hôtels, puisque cela mettrait un terme aux résultats de cuisine insuffisants que l'on enregistre depuis des générations. C. G.

Les caisses d'allocations familiales dans le canton de Vaud

Nos lecteurs auront pu lire l'article publié par M. F. Tissot et l'appel lancé par le comité de l'Association cantonale vaudoise des hôteliers, dans les N° 23 et 26 de notre journal, en faveur d'une caisse professionnelle d'allocations familiales. Dans ces judicieux commentaires, il est surtout fait mention des prestations des hôteliers et, éventuellement comme le propose M. Tissot, du personnel célibataire, mais on ne se rend pas très bien compte des prestations que la dite caisse serait appelée à fournir aux familles nombreuses. C'est pourquoi nous croyons utile pour les lecteurs d'autres canaux de préciser certaines dispositions de la loi vaudoise sur les allocations familiales obligatoires, adoptée par le Grand conseil vaudois.

Cette loi entrera en vigueur le 1er août 1943, mais les allocations familiales ne seront payées qu'à partir du 1er octobre 1943.

Il est créé dans le canton de Vaud une *caisse générale d'allocations familiales* en faveur des ouvriers, employés et fonctionnaires. Sont obligatoirement affiliés à cette caisse toutes les personnes et sociétés qui exercent dans le canton de Vaud une activité professionnelle et qui occupent dans leur entreprise ou exploitation, de façon permanente, des employés ou ouvriers, ainsi que les administrations communales et cantonales. Les personnes, sociétés et administrations qui font partie d'une *caisse professionnelle ou interprofessionnelle d'allocations familiales* sont dispensées de s'affilier à la caisse générale si, bien entendu, leur personnel reçoit des allocations familiales égales à celles payées par la caisse générale.

Le personnel suisse qui a au moins 10 ans de séjour dans le canton et qui est au service des personnes, sociétés et administrations affiliées à la caisse générale, reçoit de celle-ci, dès la naissance du second enfant, une allocation familiale de fr. 10.— par mois et par enfant âgé de moins de 18 ans, le premier enfant compris.

Les caisses professionnelles et interprofessionnelles sont libres entre autres: d'étendre à tout le personnel de leurs affiliés, indépendamment de toute condition de nationalité ou de durée de séjour, la versement des allocations familiales; le cas échéant dès le 1er enfant; d'obtenir du personnel de leurs affiliés, avec son consentement, une participation directe ou indirecte au versement des allocations et de fixer le montant de celles-ci à un chiffre supérieur au montant des allocations payées par la caisse générale.

Nous ne reviendrons pas sur les prestations des employeurs puisqu'elles ont été dûment mentionnées dans les articles que nous citons ci-dessus.

Enquête sur le nombre des points de viande dus par les Ménages collectifs

L'Office fédéral de guerre pour l'alimentation vient d'adresser aux offices cantonaux de l'économie de guerre une circulaire de laquelle nous extrayons ce qui suit:

Nous nous référons à l'enquête générale qui a été entreprise le 10 mai dans tous les ménages collectifs et les boucheries et charcuteries et qui était destinée à déterminer les dettes, resp. les crédits en points de viande. Afin d'éviter tout malentendu nous vous rappelons que l'acquisition et la cession de viande sans remise simultanée des Ra exigés sont contraires aux prescriptions de l'économie de guerre en vigueur.

Au vu des formules d'enquêtes qui nous sont parvenues on peut constater que de nombreux ménages collectifs ont des dettes considérables en points de viande. En premier lieu il faut que les ménages collectifs amortissent toutes leurs dettes en coupons de viande dans un certain délai,

car une amnistie même partielle diminuerait considérablement la confiance que les ménages ont correctement appliqués les prescriptions ont en l'organisation de l'économie de guerre. L'augmentation de l'attribution de viande aux M. col. à fin juin/début juillet 1943 donne la possibilité d'entreprendre des démarches énergiques en ce sens.

La cote d'attribution des ménages collectifs est relevée en juillet de 15% environ pour la viande. En conséquence, on calculera aux ménages collectifs ayant des dettes en points une déduction correspondant à cette augmentation et on la décomptera, sur la formule de requête F 3b, groupe de marchandises F, de l'attribution de viande accordée sur la base des Mc des hôtes. En regard de cette déduction on inscrira la mention «à déduire des dettes en points de viande» et ceci tiendra lieu de quittance. La quantité de points déduite doit en plus être inscrite sur les formules d'enquête EO 84, en possession des COEG, comme aussi dans la liste chronologique.

On déduira des coupons de viande suivant le tableau ci-après:

Dédution par 100 Mc Attribution fin juin/début juillet		
Classe d'ayants droit	1.....	200 P
» » »	10.....	300 P
» » »	11.....	500 P
» » »	14.....	500 P

Les Ra pour viande déduits, comme aussi les Ra provenant de tous autres amortissements des débiteurs, ne pourront en aucun cas être remis ou crédités au créancier, c'est à dire au fournisseur de la viande.

Les ménages collectifs qui, selon la liste que nous avons dressée, se sont dérobés à l'enquête seront invités à envoyer directement et sans retard à la section viande et bétail de boucherie les formules EO 84 et EO 85. Pour ce faire, on leur accordera un court délai à l'expiration duquel des poursuites juridiques seront entreprises contre les délinquants.

Associations touristiques

Une Association vaudoise de tourisme pédestre

La route uniformisée, macadamisée, avait éloigné d'elle les piétons et la marche se mourait. De bons esprits s'en sont avisés et ont créé une association: «Le Cartel suisse pour chemins de tourisme pédestre» dont le titre annonce tout le programme. Dix-neuf sections cantonales ont déjà été constituées, la zème vient de voir le jour à Vevey, où s'est fondée l'«Association vaudoise de tourisme pédestre» qui a pour buts:

de détourner les touristes pédestres des grandes routes poussiéreuses, bruyantes, dures et dangereuses et de les diriger sur des chemins agréables à travers champs et forêts de pousser à cette séparation du trafic pour diminuer les accidents; de conduire les habitants surmenés et agités des villes et des centres industriels dans la nature calme et reposante; de soutenir le trafic touristique et de collaborer à maintenir et à développer la bonne réputation de la Suisse en tant que pays de tourisme; de faciliter tout spécialement à la jeunesse la pratique du tourisme pédestre dans le pays; de faire mieux connaître les beautés de la patrie et de développer l'amour du pays par l'augmentation du nombre des touristes pédestres.

Le Cartel suisse pour chemins de tourisme pédestre s'efforce d'atteindre ces buts par la création, l'extension, la signalisation et l'entretien, dans toutes les régions de la Suisse, de chemins de tourisme pédestre et de les faire connaître au public.

Le Comité de l'Association vaudoise est présidé par M. P. Jordan, directeur du bureau de renseignements de Vevey, et comprend 9 membres.

L'Assemblée constitutive groupait les représentants de trente-cinq associations de chez nous auxquelles M. S. Dutoit a fourni, par projections lumineuses, d'intéressantes précisions sur l'organisation des voies pédestres, leur signalisation, qui sera la même sur tout le territoire suisse, les itinéraires qu'elles permettront, et que proposeront aux touristes des panneaux indicatifs placés dans les gares.

L'Association vaudoise demandera au Département militaire fédéral de créer un itinéraire modèle de Belmont (Lausanne) à Chexbres. On a bien espoir qu'il sera établi déjà cette année. En août prochain est prévu au Mont-Pèlerin un cours technique pour les chefs de section et dans lesquels ces derniers seront renseignés sur tous les problèmes touchant à l'organisation de voies pédestres.

Divers

L'Ecole hôtelière et le Ciné-journal suisse

Le Ciné-journal suisse a bien voulu consacrer à l'Ecole hôtelière de Lausanne un court métrage, qui sera projeté dans les salles de cinéma de tout le pays avec les prochaines actualités, soit *déjà vendredi*. Nous recommandons cette projection à nos lecteurs et nous pensons que nombre d'entre eux auront plaisir à voir sur l'écran des lieux et des visages qui leur sont familiers. Pour les autres, ce sera une occasion de voir un bref reportage sur la vie de notre institution scolaire.

Modifications dans la présentation des coupons des repas

L'office de guerre pour l'alimentation nous a fait savoir que divers abus dans l'emploi des coupons de repas actuels avaient obligé les autorités compétentes à modifier l'aspect et la forme des cartes de repas. En effet l'on essaie souvent de faire accepter comme coupons de repas des fragments de la partie mitoyenne de la carte portant l'inscription «carte de repas», aussi cette partie sera-t-elle dorénavant imprimée en impression négative. D'autre part on a aussi essayé de transformer les demi-coupons en coupons entiers, en les passant à l'encre de chine noire, et c'est pourquoi, dans la future carte, on leur donnera une forme particulière pour les distinguer nettement des coupons entiers.

Sitôt que le stock des anciennes cartes de repas sera épuisé, seules les nouvelles seront distribuées. Mais les anciens demi-coupons resteront en vigueur à côté des nouveaux.

A l'Hôtel Victoria à Glion

Une petite manifestation a marqué la semaine dernière l'ouverture du nouveau restaurant grill de l'Hôtel Victoria à Glion. En effet, grâce à l'initiative de la Banque cantonale vaudoise et du

directeur de l'Hôtel Victoria, cet établissement est maintenant doté d'un restaurant aux murs clairs, aux larges baies vitrées d'où l'on a une vue admirable, et à l'aménagement d'un goût parfait, ensemble qui crée une ambiance des plus sympathiques. Un carnotzet et un bar complètent le restaurant permettant à chacun de trouver l'atmosphère qu'il désire.

Lors du banquet d'inauguration, M. Monnard, président du conseil d'administration, prit la parole pour rendre hommage à l'esprit de solidarité de tous qui a permis d'arriver au beau résultat obtenu. Mais — dit encore l'orateur — que serait le plus beau des restaurants, la meilleure des cuisines sans l'élément indispensable qu'apporte l'hôtelier dans l'accomplissement de ses fonctions, sans son amabilité, sa cordialité, son dévouement, sa compétence? Mme et M. Werlen possèdent toutes ces qualités et ont droit à de sincères félicitations.

Puis les invités entendirent ensuite, M. Schmid, directeur du Bellevue Palace à Berne, membre de notre Comité central, qui déclara entre autres:

«J'ai confiance en nos autorités mais estime que c'est nous, les hôteliers, qui devons défendre notre point de vue. Vous faites pour Montreux une excellente propagande, mais toute la région devrait soutenir Montreux. Il faut s'adapter aux nouvelles conditions de l'économie touristique.

L'étranger ne vient pas dans votre région pour connaître vos soucis. Il y vient pour oublier les siens. Dans l'avenir, il faudra moins de luxe, mais de la qualité, une ambiance sympathique, de la gaieté. La plus grande tâche de l'hôtellerie sera de se sauver par elle-même. Faites donc votre possible pour intéresser votre jeunesse à l'hôtellerie.»

Citons encore parmi les orateurs M. R. Monjé, également membre de notre Comité central et président de la Société des hôteliers de Montreux qui insista sur le problème des jeunes hôteliers et sur l'activité de l'Ecole hôtelière de Lausanne.

Les 60 ans de Paul Budry

Le 29 juin, M. Paul Budry, a eu 60 ans révolus. En effet, ce bourgeois d'Ecoteaux est né en 1883. Fils de pasteur, il a commencé aussi par la théologie, puis des lettres. Après l'enseignement et la critique d'art, Budry se livre à la propagande touristique, depuis les neuf ans qu'il est directeur du bureau de Lausanne de l'Office central suisse du tourisme.

Ses amis et admirateurs ont tenu à fêter le jeune sexagénaire qui les reçoit, dimanche soir, à Saint-Saphorin. C'est le peintre Gea qui avait convoqué dans la chambre haute de l'auberge de l'Onde des gens de plume, des artistes, des édi-

teurs: l'Office du tourisme était représenté par MM. Thiessing et Baechler, la musique, par Gilles et par Jean Binet. Gea, l'organisateur de la réunion, Ch.-A. Cingria, dirent les multiples aspects du talent de P. Budry qui, très à l'aise dans sa tenue d'été, répondit avec esprit.

Montreux conservera son golf

Nous apprenons, que le Conseil d'administration du Kursaal de Montreux a décidé de vendre ses terrains de golf, situés en Malley, territoire de la commune d'Aigle, à la Société de développement de notre ville. C'est, par conséquent, cette société qui exploitera désormais le jeu de golf.

Nécrologie

† W. A. Holsboer

A Davos est décédé, à l'âge de 72 ans, l'hôtelier W. A. Holsboer, qui fut l'un des fondateurs de la Société des hôteliers de Davos et du ski-lift de Strela. Il fut président de la Fédération suisse de patinage et du Club international des patineurs de Davos.

HOTELFACHLEUTE!
Brauchen Sie Teppiche?
Verlangen Sie unsern Besuch. Seit über 30 Jahren bedient Geelhaar die Hotel-Kundschaft mit besonderer Liebe und Sorgfalt.

Teppichhaus
Geelhaar
BERN

W. Geelhaar A.-G., Bern, Thunstr. 7 (Hofplatz)
Gegr. 1869 Tel. 2.10.28

Zur Pflege von Böden u. Tüchlein
nur die anerkannt erstklassige

„Unikum“-Bodenwischse

In Vorkriegsqualität. Sparsam und haltbar. — Gratismuster und Offerte bei

KARL FRICK, Fabrik chem. techn. Produkte, STANS

Jeune couple
expérimenté, excellentes, références cherches

direction ou gérance

d'un bon café restaurant en ville ou sur bon passage
évent. location. Offres détaillées sous chiffre T. R. 2027 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Wohn- u. Geschäftshaus-Steigerung

In der Grundpfandverwertungssache gegen die Geschwister Julie und Alois Siegrist, in Bern und in Luzern, gelangt Montag, den 19. Juli 1943, nachmittags 2 Uhr, im Rathaus am Kornmarkt in Luzern, an einmalige öffentliche Steigerung, das Wohn- u. Geschäftshaus

Hotel Schiff u. Metzgerei unter der Egg

Brandgässli No. 9 und 11, Grundbuchparzelle No. 304, von 114 m² Fläche, Grundbuch Luzern, rechtes Ufer.

Brandversicherung Fr. 225,000.—
Katasterschatzung Fr. 145,000.—
Konkursamtliche Schätzung Fr. 165,000.—
Grundpfandrechte inkl. Zinsausstand auf den Steigerungstag Fr. 204,187.20

Der Ersteigerer hat vor dem Zuschlag eine Barzahlung von Fr. 4,000.— zu leisten. Lastenverzeichnis und Steigerungsbedingungen können beim unterzeichneten Konkursamt eingesehen werden.

Luzern, den 30. Juni 1943.

(K 568 L) Das Konkursamt

Schweiz. Hotelfachschule Luzern
Gegründet 1909 Staatlich subventioniert

Kursprogramm
für das Schuljahr 1943/44 (Bitte ausschneiden und aufbewahren)

Allg. Fach- und Sprachunterricht

Allg. Fach- und Sprachkurse:
1. Kurs: Dienstag, 21. Sept. bis Donnerstag, 23. Dez. 1943
2. Kurs: Dienstag, 4. Januar bis Donnerstag, 6. April 1944
3. Kurs: Dienstag, 18. April bis Samstag, 17. Juni 1944

Bureau- und Rezeptionskurse:
1. Kurs: Dienstag, 21. Sept. bis Donnerstag, 23. Dez. 1943
2. Kurs: Dienstag, 4. Januar bis Donnerstag, 6. April 1944

Servierkurse
1. Kurs: Dienstag, 7. Sept. bis Samstag, 30. Oktober 1943
2. Kurs: Dienstag, 2. Nov. bis Donnerstag, 23. Dez. 1943
3. Kurs: Dienstag, 4. Januar bis Samstag, 26. Februar 1944
4. Kurs: Montag, 28. Februar bis Samstag, 22. April 1944 (Osterunterbruch 7. bis 10. April)
5. Kurs: Montag, 24. April bis Samstag, 17. Juni 1944

Kochkurse
1. Kurs: Dienstag, 7. Sept. bis Freitag, 29. Oktober 1943
2. Kurs: Dienstag, 2. Nov. bis Donnerstag, 23. Dez. 1943
3. Kurs: Mittwoch, 5. Januar bis Freitag, 25. Februar 1944
4. Kurs: Montag, 28. Februar bis Samstag, 22. April 1944 (Osterunterbruch 7. bis 10. April)
5. Kurs: Montag, 24. April bis Samstag, 17. Juni 1944

Spezialkurse

Barbetriebslehre, Mixen, Wein- und allg. Getränkekunde
1. Kurs: Montag, 4. bis Samstag, 16. Oktober 1943
2. Kurs: Montag, 24. April bis Samstag, 6. Mai 1944

Die Spezialkurse für Entremets (Süßspeisen), Zuckerziehen und -blasen, Gardemanger, Tranchieren und Fertigkeiten vor dem Gast können wegen Rationierung usw. einstweilen nicht durchgeführt werden. Prospekt und Auskunft verlangen!

**ER AUF PROPAGANDA VERZICHTET
GLEICHT DEM MANNE OHNE HEIM:
NIEMAND KANN IHN FINDEN**

**Glück ist für Klein und groß
Glück fällt in jeden Schoß**

ZIEHUNG 13. JULI

1. Treffer zu Fr. 20,000.—	100. Treffer zu Fr. 200.—
1. Treffer zu Fr. 10,000.—	200. Treffer zu Fr. 100.—
2. Treffer zu Fr. 5,000.—	500. Treffer zu Fr. 50.—
5. Treffer zu Fr. 2,000.—	1,000. Treffer zu Fr. 20.—
50. Treffer zu Fr. 1,000.—	20,000. Treffer zu Fr. 10.—
50. Treffer zu Fr. 500.—	20,000. Treffer zu Fr. 5.—

Lospreis Fr. 5.—, Serien zu 10 Losen Fr. 50.— (2 sichere Treffer), erhältlich bei allen Losverkaufsstellen und Banken. Einzahlungen an Landes-Lotterie Zürich VIII/27600.

INTERKANTONALE
Landes-Lotterie

Satisfaction...

Notre meilleure récompense:
la satisfaction du client

ALBERT HELD & C^{ie} S.A.
MONTREUX
Références dans toute la Suisse

Held ne crée que des ensembles harmonieux

Goldene Regeln
für die Gäste des Hauses
Wandblatt 38/21 cm, in 2-farbigem Druck, zum Anschlagen in Korridor, Zimmer etc., enthält 24 verschiedene Verse als Leitsätze zum Verhalten, z. B.
Suchst Du Dir ein Zimmer, Melde dieses früh!
Damit spartest Du immer Dir und andern Mühe.
6 Wandblatt Fr. 3.—, 12 Stück Fr. 5.— beim Verlag G. Maurer A.-G., Spiez.

On se souvient plus longtemps de la qualité que du prix. Achetez vos bons vins rouges chez

BLANK & C^o - Vevey
la maison des vins rouges fins.

Portions-
Forellen
lebend - küchenfertig

Forellenzucht Stalden i.E.
Telephon: 84121
Konolfingen

Über die Gäste-Frequenz u. die mit denselben getroffenen Vereinbarungen geben Ihnen meine

Arrivée - Départbücher u. Arrangementbücher
auch Kartotheksystem
jede gewünschte Auskunft

U. B. KOCH
VORMALS KOCH & UTINGER CHUR

Couponfeeie Waschmittel

Ersatzwaschmittel „K 11“
Bleichsoda offen oder in Paketen
BEKO-Spülmittel offen oder in Paketen
Seifen- u. Waschmittel nach Coupons

KELLER & C^{ie}, KONOLFINGEN
Chemische und Seifenfabrik Stalden

Zu kaufen gesucht für Fabrik-Kantline
ein 4-6-lödriger Herd
für Holz- oder Kohlenfeuerung, evtl. komplette Kucheneinrichtung. Offerten an Postfach 116 Frauenfeld.